

Bildung von Sätzen zum Ausdruck eines vollständigen Gedankens und ende mit der Verbindung der Sätze zu Perioden und zur Rede, mit steter Berücksichtigung der grammatischen, logischen und rhetorischen Verhältnisse. Die Methode bliebe hier die rationale, da der Satz, als Ausdruck des Gedankens, die Durchbildung des Gedankens im Geiste voraussetzt und Alles darauf ankommt, den Gedanken selbst in allen seinen Beziehungen und Verbindungen zur Anschauung zu bringen. Becker, Bötzinger, am sichersten aber Herling werden gute Führer sein. Ob in der obersten Klasse an den eigentlichen grammatischen Unterricht sich noch eine „Allgemeine Grammatik“ anschliesse, die zugleich als Wiederholung des ganzen Sprachunterrichts angesehen werden könnte, das wird von der Zeit und von der Empfänglichkeit der Schüler abhängen.

Die Anwendung, Fortsetzung und Ergänzung der Grammatik ist die Stylistik, oder die Kunst, die zusammenhängenden Gedanken in zusammenhängender Rede so darzustellen, daß dadurch ein wohlgefälliger Eindruck hervorgebracht wird. Sie schließt sich also unmittelbar an die Syntax an. Ist die grammatische Grundlage gut, sind die grammatischen, logischen und rhetorischen Verhältnisse der Sprache durch das gründliche Studium der Grammatik zum Bewußtsein gebracht, so wird auch die stylistische Darstellung an Leichtigkeit gewinnen; fehlen aber die grammatischen Kenntnisse, so helfen alle Styltheorien und Stylistiken nichts. Denn die grammatischen und logischen Eigenschaften (wie Reinheit, Richtigkeit, Deutlichkeit, Klarheit, Bestimmtheit und Kürze) fallen nach dem jetzigen Standpunkte der Grammatik, in deren Gebiet selbst, weswegen auch Herling sehr richtig sein Werk über den Periodenbau der deutschen Sprache zugleich „Grundregeln des deutschen Stils“ betitelt. Es bliebe also der Stylistik nichts Besonderes übrig, als eine Anweisung zur formellen Anordnung der Gedankenreihen zu geben und das Gefühl auszubilden. Ich halte daher eine ausführliche Theorie des Stils für überflüssig, sobald die Grammatik das Ihrige gethan hat, oder sobald jene nicht auf diese zurückgeführt wird, sondern bloß in Aufzählung aller Erfordernisse eines guten Stils besteht, ohne die Mittel anzugeben, wie diesen genügt werden könne. Nur die sogenannte ästhetische Seite verlangt nähere Berücksichtigung, um den Gedanken zu versinnlichen und dem Ausdrucke mehr Anschaulichkeit, Leben und Eindruck zu verschaffen. Namentlich gehört hierher die Lehre von den Tropen und Figuren, sofern sie zur Erreichung des angedeuteten Zweckes wesentlich beitragen. Das jugendliche Gemüth neigt sich ohnedies auf diese Seite hin, und es ist die Sache eines geschickten Unterrichts, weniger eine gelehrte, ausführliche Darstellung der Tropen und Figuren zu bieten, als den Geschmack zu bilden, die Phantasie zu regeln und vor den Misgriffen vieler unserer modernen Schriftsteller, politischen und geistlichen Redner zu bewahren, die unter sprachlichen Blumen aller Art die Gedankenleere geschickt zu verbergen wissen und an denen Mephistopheles Worte zur Wahrheit werden: „Eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.“ Die beste Stylistik, die jedem denkenden Lehrer zu empfehlen ist und dem jetzigen Standpunkte des deutschen Sprachstudiums entspricht, ist: „Der deutsche Stil, von K. F. Becker. Frankfurt a. M. 1848.“

Die beste Stylistik ist die Uebung. Die Stylübungen befördern am meisten die Ausbildung des Gefühls für den guten Styl, natürlich unter Voraussetzung des auf grammatischem Wege gewonnenen Sprachgefühls. In dem niedergeschriebenen Ausdrucke vergegenwärtigt sich der Schüler am besten, wie weit er in seiner sprachlichen Bildung vorwärts geschritten sei und was ihm noch fehle. Durch die Bemühungen, seinen aufgegebenen Gegenstand zu bewältigen, wird zugleich das Denkvermögen angeregt und geschärft. Dieses soll auch der Hauptzweck des Lehrers sein, dem bei der Aufgabe und Korrektur der schriftlichen Aufsätze die beste Gelegenheit gegeben wird, fruchtbringende Winke zu geben und so eine vielleicht langweilige Theorie des Stils zu ersetzen. Natürlich muß auch hier vom Leichterem zum Schwereren, von der Nachbildung zur freien Darstellung, und bei dieser wieder von der bedingten zur völlig freien Gestaltung des Stoffes vorgeschritten werden. Ob es überhaupt nützlich, nothwendig oder möglich sei, in den besonderen Gattungen des Stils, wenn anders es solche wirklich gibt, wie Be-

schreibung, Erzählung, Schilderung, Abhandlung u. s. w., durch unablässige Uebung eine Fertigkeit erzwingen zu wollen, lasse ich bei den verschiedenen Anlagen der Schüler dahingestellt sein. Den Stoff zu Aufsätzen bieten in reicher Auswahl die nächste Umgebung des Schülers und die Gegenstände des Schulunterrichts überhaupt, wie Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften und andere: der deutsche Sprachunterricht wirkt also hier zugleich unmittelbar für die übrigen Disziplinen. Auch philosophische Themen, in denen Reflexion auf das eigene Innere an die Stelle der Anschauung tritt, Betrachtungen menschlicher Zustände, selbst moralische Betrachtungen, Abhandlungen über ethische und ästhetische Gegenstände, sofern sie nicht ganz außer dem Bereiche der Jugend liegen, können hierher gezogen werden, ohne daß wir zu fürchten hätten, wie es manche starre Pädagogen gethan haben, daß der Schüler zur falschen Sentimentalität verleitet und durch Erheuchelung von Gefühlen moralisch verderbt werde. Im Gegentheil verlangt die Jugend zuweilen, nach lang anhaltendem Darstellen der prosaischen Mächtigkeit, ein idealisirendes poetisches Schwärmen. Den reichsten und wichtigsten Stoff aber bietet dem Handelschüler sein künftiger Beruf. Handel und Industrie greifen mächtig ein in alle Fragen des politischen Lebens: alle Zustände der Gesellschaft finden in ihnen ihren Ausgangs- oder Endpunkt. Sie bieten daher auch den mannigfaltigsten Stoff zum Nachdenken und schriftlichen Gedankenausdruck dar, das zugleich eine gute Vorbereitung auf einen Stand abgeben kann dessen Wichtigkeit von den wenigsten seiner Mitglieder gehörig gewürdigt wird. Daß ein durch Grammatik und praktische Uebungen erlangter richtiger und geschmackvoller Ausdruck auch auf den sogenannten Geschäfts- und Briefstyl wohlthätig einwirken müsse, ist nicht der geringste Gewinn, wenn wir bedenken, auf welcher niedrigen Stufe dieser Styl noch steht. Man erlasse mir hier die jedem gefühlvollen, gebildeten Deutschen verdrießliche Beweisführung, und überzeuge sich von der traurigen Wahrheit aus dem Urtheile eines bewährten Kenners: A. Schiebe, „Kaufmännische Briefe,“ 5. Aufl. 1846. Einleitung S. 1—11. Wer den gewöhnlichen kaufmännischen Briefstyl nur einigermaßen kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, wird zugeben, daß er endlich einer durchgreifenden Verbesserung bedarf. Diese kann aber nur durch die gründliche Sprachbildung der Jugend erreicht werden, die sich dem Handelsstande widmet. Vielleicht treibt das jugendliche frische Blut die alten verdorbenen Säfte aus.

Mit den schriftlichen Uebungen müssen die mündlichen eng verbunden sein; beide müssen sich gegenseitig unterstützen und ergänzen. Tritt schon beim Elementarunterrichte die Wichtigkeit der Sprechübungen hervor, so ist die Entfesselung der Rede in den höheren Schulen von noch größerer Bedeutung. Am wenigsten aber kann ihrer der künftige Geschäftsmann entbehren, da jeder Geschäftsmann, sei er Fabrikant oder Kaufmann, durch seine Stellung und seine Verbindungen zugleich Weltmann sein sollte im eigentlichen Sinne des Wortes. Gewöhnung aber an Festigkeit und Sicherheit im Ausdrucke kann man am besten durch mündliche Uebungen erreichen, die vom fleißigen Wiederholen des Gelernten und Erfahrenen zum Nacherzählen, und so fort bis zum freien Vortrage und zur improvisirten Rede steigen. Die Nothwendigkeit der Redeübungen ist zu keiner Zeit mehr anerkannt worden, als gerade jetzt, bedarf also keines weiteren Beweises. Der leitende Lehrer hat aber sorgfältig über die Klarheit des Ausdrucks, über die Reinheit der Fassung und die Reinheit der Sprache zu wachen, damit sein Bötzling bei übrigens guten Anlagen (und bei diesen gerade am leichtesten) sich nicht einst den heut zu Tage beliebtesten politischen Rednern zugeselle, welche Verworrenheit der Begriffe oder unmoralische Tendenzen mit einem schönen Gewande zu decken, das sie mit einer Menge gelehrt klingender fremder Wörter und Phrasen ausstaffiren, um so die unwissende Menge zu blenden und nach ihren Absichten zu leiten.

Alle bisher genannten Gegenstände müssen ihre Unterstützung, Leitung und Berichtigung durch die Lektüre finden. Sie sollte vor allen den grammatischen Unterricht begleiten: durch sie wird es leicht, alle Spracherscheinungen nachzuweisen und an der Bergliederung des vorliegenden Satzbaues die sonst so schwierige Syntax zum Verständniß zu bringen, während es Lehrern und Schülern gleich schwer und nachtheilig wird, die nöthigen Beispiele selbst zu